



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 8. Styl der bildenden Kunst

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

Composition, der Darstellung des Einzelfactums und des Momentanen den weitesten Spielraum verstattet hatte. In diesem Sinne kann man sagen, dass die persische Kunst, mit der assyrischen verglichen, im Ceremoniell erstarrt und entartet scheine.

§. 8. Styl der bildenden Kunst.

Die stylistischen Unterschiede zwischen den assyrischen Bildwerken und den persischen haben wir schon oben (s. Abschn. A. §. 4 u. 5 dieses Cap.) angedeutet. In der Ausführung des Einzelnen zeigt sich hier ein unverkennbarer Fortschritt zum Naturwahren und Allgemeingültigen, während die grössere Mannigfaltigkeit der Composition, schon wegen des reichern epischen Inhaltes, allerdings auf Seiten der assyrischen Kunst bleibt. Vor allem ist die Gestalt in edlern Gesamtverhältnissen und ohne die gewaltsam derbe Behandlung der Arme und Beine gebildet, der Organismus des Nackten mit gutem Verständniss aufgefasst und durchgeführt. Es ist auch eine freiere Auffassung der Form als bei den Aegyptern. Schon darin zeigt sich diese freiere Auffassung, dass die Gestalten, die im Profil dargestellt sind, in der Hauptsache bereits den Gesetzen der perspektivischen Verkürzung folgen; nur wo man sie von vorn sieht, erinnern sie noch an das kindlich conventionelle Princip der ägyptischen und assyrischen Kunst, indem nemlich ihre Füsse gleichwohl die Profilstellung beibehalten. Als ein vorherrschend conventionelles Element ist ausserdem noch der Umstand zu betrachten, dass bei den schreitenden Figuren stets beide Füsse mit der ganzen Platte am Boden haften, was mit der Bewegung eigentlich in Widerspruch steht. Doch stimmt dies wenigstens, in gewissem Betracht, mit dem feierlich Gemessenen der Bewegung, wie diese durchgehend erscheint, überein. Die Gewandung ist, wiederum hiemit übereinstimmend, conventionell gefaltet und in gemessenen bewegten Linien gezeichnet; es ist das Gesetz eines noch strengen Styles, eines solchen, in dem das architektonische Gefühl noch vorwiegt, was sich hierin ausspricht; gleichwohl ist in dieser Linienführung der Gewänder ein schlichter Wohllaut, der dem starr willkürlichen Schematismus der ägyptischen Gewandlinien und dem lederharten, faltenlosen Stoff der assyrischen Kleidung bereits sehr fern steht, nicht zu verkennen. Auch das Haar ist conventionell behandelt, so jedoch, dass man deutlich sieht, dass dies nicht blos aus der Strenge des bildnerischen Styles, sondern zugleich, wie ohne Zweifel auch bei den Assyriern, aus der Nachahmung künstlicher Haartrachten herrührt. Im Allgemeinen zeigt sich, in der Weise der Behandlung, wie in der Stufe der Ausbildung, eine grosse Verwandtschaft zwischen den Sculpturen von Persepolis und den altgriechischen. — Der kräftigste und lebendigste Natursinn tritt in den Thierbildungen hervor, sowohl bei den schon erwähnten, unter

denen besonders die an den Eingangspfeilern das Gepräge einer majestätischen Gewalt haben, als auch in den verschiedenartigen Thieren, die bei den Zügen der Tributpflichtigen dargestellt sind. Bei jenen phantastischen Thiergestalten hat das Haar mehrfach wiederum seine besondere künstliche Zurichtung, ähnlich dem Haarputz der Männer, erhalten.¹ — Nach neuen Untersuchungen wären diese Sculpturen, wie sich schon aus der Analogie der assyrischen vermuthen liess, durch eine brillante Polychromie belebt gewesen; auf tiefhimmelblauem Hintergrund hätten sich die Goldgewänder der Königsbilder, die bunten der übrigen Gestalten und die derbe Fleischfarbe des Nackten beinahe mehr als kräftig hervorgehoben, was wir einstweilen auf sich beruhen lassen.²

Ausser den Bildwerken von Persepolis sind neuerlich auch noch andre entdeckt worden, die sich, in beträchtlicher Entfernung von dort, zu Bisutun, an der medischen Grenze, vorfinden. Hier ist an einer Felsenwand eine grosse Anzahl von Reliefs ausgehauen. Doch kennen wir von diesen nur erst eine, aus zwölf Figuren bestehende Darstellung, einen König enthaltend, dem eine Reihe Gefangener vorgeführt wird. Der Styl in dieser Darstellung stimmt ganz mit dem der persepolitischen Reliefs überein, nur ist die Behandlung schlichter als dort; aus diesem Grunde, sowie auch in Rücksicht auf einige andere Umstände, hält man die Arbeiten von Bisutun für etwas älter. Man meint, dass in jenem Relief Cyrus dargestellt sei. Ohne Zweifel haben wir hier Scenen von besonderem historischem Inhalte vor uns; es wird sehr interessant sein, aus den vollständigen Aufnahmen dieser Bildwerke künftig ersehen zu können, wie sich die persische Kunst einem Gegenstande solcher Art gegenüber verhalten habe.

Ein halbes Jahrtausend nach dem Sturze des alten Perserreiches ward ein neupersisches Reich, durch die Fürsten aus dem Stamme der Sassaniden, gestiftet. Wir werden unten (Abschn. II, Cap. X., am Ende) auf die merkwürdigen Kunstwerke dieser Epoche, deren Styl eine manierirte Ausartung des römischen mit altpersischen Reminiscenzen verbindet, zurückkommen.

E. DIE KUNST DER KLEINASIATISCHEN VOELKER.

Neuere Forschungen haben endlich auch die ältesten Monumente Kleinasiens an's Licht gezogen und in denselben gewisse Style erkennen lassen, welche sowohl dem ältesten griechischen, als dem

¹ Nähere Charakteristik der persischen Bildwerke s. bei *Waagen*, Kunstwerke und Künstler in England, I. S. 108.

² Restaurationen in diesem Sinne bei *Texier*, *Désert de l'Arménie, de la Perse etc.*